

Erster Brutnachweis des Kleinen Sumpfhuhnes, *Porzana parva*, im Kaltbrunnerried

von URS GLUTZ VON BLOTZHEIM
Schweizerische Vogelwarte Sempach

9. Juni 1960, mittags. — Das hundertfältige Keckern und die dreisten Angriffe der aufgebrachten Lachmöwen lassen langsam nach. Der tief über der Kolonie durcheinanderwirbelnde Möwenschwarm wird kleiner und kleiner, und je weiter wir (Frl. Alice SAGER, Dr. A. SCHIFFERLI mit Sohn Beat, W. LEUTHOLD und Verf.) uns vom Zentrum der Kolonie entfernen, desto spärlicher werden die uns hartnäckig verfolgenden Vögel und desto mehr erlahmen ihre vorher recht tollkühnen Sturzflüge auf uns Störefriede. Obwohl der Lärm noch lange nicht auf die normale Lautstärke verebbt, beginnt doch da und dort allmählich wieder das normale Leben. Die Dunenjungens, von denen jetzt rund 130 ausser mit einem Aluminiumring der Vogelwarte Sempach auch mit einem leuchtend gelben Farbring gezeichnet sind, der überall ihre Zugehörigkeit zur Kaltbrunnerkolonie leicht erkennen lassen soll, schwimmen wieder auf ihre Nester zurück und klettern mit grosser Anstrengung auf die bis zu 40 cm hohen Turmbauten von Schilfstücken und Riedgrasblättern hinauf. Auch die Altvögel lassen sich auf die offene Wasserfläche nieder und kehren da und dort schon zu den Nestern zurück; gleichzeitig beginnt wieder das geschäftige Hin und Her der Futter herbeischaffenden Eltern zwischen Zürcher Obersee und der Kolonie.

Wir sind am Rande der Kolonie angekommen. Die mächtigen Seggenstöcke, auf welchen die Möwen ihre Nester anlegen, werden durch den hohen, nur noch von kleinen offenen Wasserflächen durchbrochenen Schilfwald verdrängt. Hier sind die Lachmöwennester recht spärlich und an ein Fangen der flinken, mit weit vorgestrecktem Hals davonrudernenden Dunenknäuelchen ist nicht mehr zu denken. Sie purzeln bei unserer Annäherung kopfüber über den Nestrand hinunter, stieben blitzschnell in dem für uns stellenweise fast undurchdringlichen Altschilf nach allen Seiten auseinander und verstehen es, sich in kürzester Zeit im gebrochenen Röhricht zu verstecken. Hier, wo die Sonne nur noch im muntern Spiel kleiner flink dahinhuschender Lichtflecken in die Wildnis des Rohrs einzudringen vermag, beginnt das Reich der Sumpfhühner, von welchen jeder von uns heimlich hofft, eines aufzuschrecken oder sogar ein Nest zu finden. Auf den nur noch spärlich eingestreuten Seggenstöcken sind bald ein paar Blässhuhn- und verlassene Teichhuhnnester gefunden. In der Nähe seines Schlammnestes schwimmt scheinbar verlassen und allein ein winzig kleiner gestreifter, kaum mehr als 1—2 Tage alter Zwergtaucher umher, und wie wir erst später merken, lässt uns ein Zwergreiherpaar ungesehen an seinem Horst vorbeiwaten.

Und hier? Ganz im Schatten eines 1×2 m grossen, dicht mit Schilf durchsetzten Bittersüsskomplexes *Solanum Dulcamara*, dem grössten weit und breit, ist Beat SCHIFFERLI auf ein gut drosselgrosses, ganz aus dürren Schilfblättern gebautes Nest gestossen. Das Nest, ein massiver, turmartiger Bau,

natürlich überdacht und ohne irgendwelche Aufstiegrampe oder Laube, liegt auf dünnen Schilfhalmern und Bittersüßsranken etwa 10 cm über dem Wasserspiegel. Es hat eine Höhe von knapp 12 cm. Die nach den Seiten mehr oder weniger flach auslaufende Nestmulde ist kreisrund und hat einen äusseren Durchmesser von 15 cm. In der 5 cm tiefen Mulde liegen 7 brutwarme, grünlich übertünchte, bräunlichgraue Ralleneier. Bei näherem Hinsehen ist ihre Grundfarbe blass grau mit orange-grünem Stich (SEGUY, 1936: Orange 208), die über und über gleichmässig von einer filzgrauen Wölkung (SEGUY: Orange 232) überdeckt ist. Sie messen

30,5×22,5 mm	30,1×22,8 mm
30,4×22,6 mm	29,8×22,7 mm
30,3×22,1 mm	29,4×22,2 mm
30,2×22,4 mm	

Um das Gelege des Tüpfelsumpfhuhnes, *Porzana porzana*, kann es sich nicht handeln, da die grösseren braungelben Eier dieser Art mit markanten schwarzen Tupfen übersät sind. Wir müssen also das Nest des Zwergsumpfhühnchens, *Porzana pusilla*, oder des Kleinen Sumpfhuhnes, *Porzana parva*, vor uns haben. Doch alles Suchen nach dem vom Nest verjagten Altvogel ist vergeblich

Am frühen Nachmittag kehren wir nochmals in die Kolonie zurück, um weitere noch nicht erwischte junge Lachmöwen zu zeichnen und dann vor allem das Rallennest zu photographieren und eines der Eier zu holen, damit nicht nur die Art sicher bestimmt, sondern auch der Schlüpfmoment möglichst genau festgelegt werden kann. Unsere Vermutung, dass es sich um das Gelege des Kleinen Sumpfhuhnes, *Porzana parva*, handeln könnte, wird allerdings schon bald durch eine flüchtige Beobachtung des Weibchens und dann in der Riedhütte durch Dr. NOLL bestätigt, welcher die Kolonie am Morgen leider kurz vor der aufregenden Entdeckung verliess, um sich vor dem Mittagessen von dem doch ziemlich anstrengenden Möwenfang, bei dem er uns noch alljährlich mit Rat und Tat beisteht, zu erholen. Eine weitere Prüfung des Fundes durch G. POCHOLON, Veyrier, bekräftigt nochmals unsere Bestimmung und die sorgfältige Präparation des Eies, welches als Beleg in dessen Sammlung aufbewahrt wird, ergibt, dass schwach zwei Drittel der Bebrütungszeit, also etwa 10—12 Tage, verstrichen sind.

Am 17. Juni kehren Fr. SAGER und Verf. bei strahlendem Wetter nochmals ins Kaltbrunnerried zurück, um wenn möglich die jungen Sumpfhühnchen beim Schlüpfen beobachten und die Aufzeichnungen vom 9. Juni ergänzen zu können. Voller Erwartung bahnen wir uns einen Weg durch die bewässerten Riedwiesen. Überall spotten Sumpfrohrsänger, und aus der Ferne ertönen der klirrende Gesang der Grauammer und das abgehackte Lied der unermüdbaren Braunkehlchen. Da und dort huscht eine Rohrammer durchs Riedgras, und erschreckt plumpsen links und rechts von uns die grünen Teichfrösche in die Wassergräben. Je mehr wir uns dem Hauptgraben nähern, an welchem fast im Herzen der Lachmöwenkolonie die fünf Schwarzhals-Tauchernester liegen und unweit dessen sich auch unser Sumpfhuhnnest befindet, desto ohrenbetäubender wird der Lärm der sich von den Nestern und Wasserflächen erhebenden Möwen, und desto hartnäckiger werden die An-



Nest des Kleinen Sumpfhuhnes mit 7 Eiern, Kaltbrunnerried, 9. Juni 1960.
(Aufnahme A. Schifferli, Sempach.)

griffe derjenigen Vögel, an deren Nestern wir vorbeiwateten. Nun dringen wir ins hoch über uns zusammenschlagende Röhricht ein, am alten Schwanennest, das von der ganzen Familie hin und wieder noch als Ruheplatz benützt wird, vorbei, immer weiter in die Wirrnis des unter unserem Druck brechenden Altschilfes hinein.

15 bis 20 m westlich vom Hauptgraben und etwa 40 m südlich vom Schwanennest muss das Nest des Kleinen Sumpfhuhnes liegen. Hier ist es — unverändert, nur mit dem Fuss fast im Wasser, da der Pegel etwa 10 cm gestiegen ist. Die Jungen sind noch nicht geschlüpft. 4 Eier zeigen lange Sprünge, aber noch keine lochförmig geöffnete Pickstelle. Wir sind zwei Tage zu früh. Das gelblichbraune Sumpfhühnchen, das wir am 9. Juni nur ganz flüchtig zu Gesicht bekamen, schwimmt jetzt aufgeregt, aber meist gut versteckt mit eifrigem Übersprungpicken und unablässigem Wippen des hochgestellten Schwanzes etwa 2 m vom Nest entfernt immer hin und her, wobei es ständig leise, schwer zu beschreibende rallenartige *brü-brü*-Rufe hören lässt, ohne aber sonst durch besonders auffälliges Verhalten unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Vom Männchen ist auch heute nichts zu sehen und kein Ruf zu hören. Nachdem wir das Nest noch dem Riedwächter A. SCHMUCKI, Kaltbrunn, gezeigt haben, entfernen wir uns so rasch wie möglich, um die schlüpfenden Jungen nicht zu gefährden.

Wenige Tage später erhalten wir von A. SCHMUCKI und C. STAEHEL, Ennenda, die Nachricht, dass am 19. Juni um 10 Uhr drei und um 16 Uhr vier schwarze metallisch grün schillernde Dunenjunge mit weiss-rahmfarbe-

nen Schnäbelchen im Nest lagen. Die Beschreibung stimmt also vollständig mit jenen der dunenjungen Kleinsumpfhühnchen von Chevroux (BLANC 1956) und der von NOLL (1924) im Kaltbrunnerried gefundenen jungen Zwergsumpfhühnchen überein. Da am Nachmittag nur noch ein einziges Ei im Nest zu finden war, muss eines der erstgeschlüpften Jungen das Nest bereits verlassen haben. Am 20. Juni schlüpfte dann auch das letzte Sumpfhühnchen.

Das Kleine Sumpfhuhn, *Porzana parva*, wird als versteckt lebender Dämmerungsvogel nur selten beobachtet, obwohl es wahrscheinlich alle ansprechenden Sumpfgebiete des Mittellandes und der Südschweiz bewohnt. Der Nestfund im Kaltbrunnerried ist erst der vierte Brutnachweis für die Schweiz. Am 15. Juli 1947 beobachtete nämlich R. GACOND (1947) am Fanel erstmals ein Männchen mit 3 Jungen. Am 25. Juli 1948 fand H. MINDER (1948) am selben Ort ein Nest mit 5 Eiern und am 29. Mai 1955 entdeckte T. BLANC (1956) bei Chevroux am Südufer des Neuenburgersees ein Nest mit 4 frischgeschlüpften Jungen und einem ebenfalls ausfallenden Ei. Begründeter Brutverdacht besteht aber auch für das obere Ende des Genfersees bei Les Grangettes, für das Sumpfgebiet bei Bavois, für das Neeracherried und das Wollmatingerried und den unweit davon gelegenen Mindelsee (Baden-Württemberg). Da die geeigneten Biotope bei uns nur in den Niederungen zu finden sind, ist es nicht erstaunlich, dass das Kleine Sumpfhuhn als Brutvogel im Jura und in den Alpen nicht nachgewiesen werden konnte.

Ähnlich dürfte auch die Verbreitung des Zwergsumpfhühnchens, *Porzana pusilla*, sein, doch wird der nur lerchengrosse Vogel in jüngster Zeit noch seltener beobachtet als das Kleine Sumpfhuhn. R. PONCY fand nach VON BURG und KNOPFLI (1930) am 15. Mai 1906 ein Nest und am 3. Juli 1910 sogar zwei Nester in den Sümpfen des Genferlandes. O. MEYLAN (Tagebuchnotizen) entdeckte am 8. Juni 1919 im Marais de la Versoix/Vd ein Nest mit 6 Eiern (Vollgelege später 7 Eier) und am 4. Juni 1922 im selben Ried ein 3 bis 4 Tage bebrütetes Vollgelege von 8 Eiern. Auf die Brutnachweise im Kaltbrunnerried werden wir weiter unten noch kurz eingehen. Brutverdacht besteht ausserdem für die ausgedehnten Schilfbestände am Südufer des Neuenburgersees und für das Neeracherried.

Im Kaltbrunnerried sind beide Arten wiederholt beobachtet worden; das Kleine Sumpfhuhn, das nun erstmals als Brutvogel dieses prächtigen Reservates nachgewiesen wurde, allerdings fast ausschliesslich auf dem Frühjahrszug. Für die Jahre 1910—1919 liegen die meisten Daten in der ersten Hälfte April (NOLL, 1924). Auch 1960 konnte A. SCHMUCKI das erste ♂ am 15. April im Gastergraben entdecken. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass ein Pärchen 1918 im nördlichsten Teil des Reservates gebrütet hat. NOLL vermutet nämlich, dass ihn am 17. Mai ein Weibchen schwimmend vom Nest weggelockt hat, doch konnte er das Nest trotz eifrigem Suchen nicht finden. Mehr Glück hatte er mit dem Zwergsumpfhühnchen: Am 9. Juni 1916 fand er ein Nest mit 8 Eiern, von welchen bereits am 14. Juni zwei ausgefallen waren. Am 7. Juli desselben Jahres entdeckte er ein zweites Nest mit 2 Eiern und 5 frischgeschlüpften Jungvögeln. Auch das folgende Jahr brachte wie-

derum zwei Brutnachweise: am 1. Juni ein Nest mit 7 Eiern, von welchen am 15. Juni die beiden ersten Jungen ausfielen und am selben Tag (15. Juni) ein Paar mit 8-tägigen Dunenjungten. Am 20. Juli 1918 wurden wiederum zwei allerdings schon leere Nester gefunden (NOLL, 1924). Dr. H. NOLL verdanke ich ferner die folgenden noch nicht publizierten Daten: A. SENN, Lehrer in Hof Oberkirch, konnte im Juni 1927 wieder zwei Nester finden. NOLL selbst entdeckte am 5. Juni 1932 in einem Seggenstock ein Nest mit 4 wahrscheinlich noch unbebrüteten Eiern und am 28. Juni 1947 ein Paar, das in unmittelbarer Nähe des Nestes Junge führte. Das letzte Nest wurde am 19. Mai 1948 von F. SCHWARZENBACH jun. gefunden. Es enthielt 6 Eier. Am 5. Juni war das Nest leer, doch wurden in der Nähe das Weibchen aufgescheucht und Junge gehört.

Herrliche Stunden haben mit uns schon viele in diesem prächtigen Reservat am Alpenordfuss erlebt. Unvergessliche Eindrücke hinterlassen die kek-kernd über dem Ried kreisende Möwenschar, Begegnungen mit den heimlichen Sumpfhühnchen oder das Trillern der auf wenige Brutplätze zurückgedrängten Brachvögel. Mögen sie uns immer daran erinnern, dass wir viele Arten nur in grossräumigen Reservaten erhalten können, über deren Verlust uns später auch unzählige und noch so schöne stille Winkel am Rande der Großstädte nie hinwegtrösten werden. Zersplittern wir unsere Kräfte und Mittel nicht und warten wir nicht bis es zu spät ist, denn die Möglichkeiten sind schon heute nicht mehr gross.

LITERATUR

- BLANC, T. (1956): Un nid de Marouette poussin près de Chevroux. Nos Oiseaux 23: 168—171.
- BURG, G. VON und KNOPFLI, W. (1930): Die Vögel der Schweiz. Lieferung 16: 3095—3101.
- GACOND, R. (1947): Marouette poussin (Calendrier Ornithologique). Nos Oiseaux 19: 160.
- MINDER, H. (1948): Un nid de Marouette poussin au Seeland. Nos Ois. 19: 314—315.
- NOLL, H. (1924): Sumpfvogelleben. Eine Studie über die Vogelwelt des Linthriedes, Schweiz. Wien.
- SEGUY, E. (1936): Code universel des couleurs. Paris.